

15 Jahre [kit]: - 12. Kasseler Intensivpflegetage

Ja, ja, die guten alten Zeiten ... Ich will sie hier nicht zu sehr strapazieren. Vor einiger Zeit hatte ich das Vergnügen mit unserem ehemaligen Bundesfinanzminister Hans Eichel in der Straßenbahn zu fahren und ich hörte ihn sagen: „alle die immer behaupten in der guten alten Zeit sei alles besser gewesen, sollten zur Strafe nur einen Tag in ihnen Leben – ich wäre gespannt was passiert!“ Ein weiser Satz. Trotzdem erinnert man sich gerne an die schönen Seiten und ich denke immer wieder gerne an einen legendären Sonntags-Spättdienst in einem kleinen Krankenhaus im Rheinland, als wir zu viert auf einer Zehn-Betten-Station Fußball gespielt haben – mit einer Cola-Dose – weil nämlich alle Betten leer waren, heute unvorstellbar. Das Krankenhaus gibt es übrigens immer noch und es ist wirtschaftlich gut aufgestellt – nur die leeren Betten sonntags nachmittags gibt es nicht mehr.

Und die Erinnerung an vergangenes hat auch dazu geführt, dass es diese Veranstaltung noch gibt. In der Pause, die der [kit] von 2007 bis 2010 durch Peter's berufliche Veränderungen eingelegt hat, habe ich die Fachweiterbildung für Intensivpflege und Anästhesie hier am Klinikum übernommen – von einem der wunderbarsten Kollegen, die ich jemals hatte, von Andreas Drolshagen, der leider auch schon seit fast fünf Jahren nicht mehr unter uns ist. In dieser Zeit habe ich mich wiederum an „die gute alte Zeit“ erinnert, als es noch einen [kit]: gab. Schließlich bin ich seit dem 3. [kit]: immer mit dabei gewesen – nur das legendäre Come together am 4. [kit]: habe ich leider verpasst.

So kam es, dass wir den [kit]: 2011 nach vier Jahren wiederbelebt haben, zunächst mit dem Bibliomed-Verlag als Mitveranstalter und im Rahmen der Kasseler Gesundheitstage in der Stadthalle. 2012 sind wir dann schon aus allen Nähten geplatzt und mussten mehr Absagen als Zusagen schreiben, weil der Saal einfach zu klein war. Von da an wurde die Veranstaltung ständig größer: Sie wurde zweitägig, Workshops und Rahmenprogramm kamen dazu und 2014 dann der Besucherrekord mit über 300 Teilnehmern – 316 um genau zu sein.

2014 fiel dann auch die Entscheidung den [kit]: ans Klinikum zurück zu holen – und ich muss zugeben: ich war der größte Skeptiker! Wieder zurück ans Klinikum zu kommen fand ich gut, aber als ich die Baupläne dieses Gebäudes sah, dachte ich nur „alles zu klein, alles viel zu eng, weniger Teilnehmer“ ... der Kollege von der IBF, Moritz Arndt, der uns bei der Organisation immer sehr unterstützt, musste sich das immer wieder anhören und sagte immer wieder „das wird gut, wart doch erst mal ab, usw.“ und – ich sag es nicht gern, Moritz – Du hattest recht. Die Rückkehr im letzten Jahr war grandios. Das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war überwältigend und auch die Referenten waren begeistert. Oliver Rothaug sagte damals: „Mann, da kannst Du ja in der ersten Reihe die Pupillen kontrollieren!“ Und er sagte auch, dass nirgendwo sonst so eine wunderbare Atmosphäre herrscht wie bei uns – und er muss es wissen, denn es gibt wohl keinen Kongress, auf dem er noch nicht

vorgetragen hat und schließlich ist er seit langem im Programm-Komitee der Intensivmed in Bremen. Und „So angeregte und kontroverse Diskussionen gibt es auf keinem anderen Kongress!“ war auch zu hören.

Das hat dann auch dazu geführt, dass wir in diesem Jahr eine zweite Veranstaltung mitveranstalten, die Konferenz Frühmobilisierung am 16. September. Der erste eigenständige Kongress des Netzwerkes Frühmobilisierung beatmeter Intensivpatienten, mit namhaften Referenten aus ganz Deutschland und auch Nachbarländern.

Und heute sind wir wieder hier und freuen uns wieder auf einen großartigen Kongress mit Ihnen.

Peter hat eben die Ideen geschildert, die hinter den ersten Kasseler Intensivtagen standen. Was ist nun die Idee, die wir weiterverfolgen?

Im Grunde wollen wir diese ursprünglichen Ideen weiterführen und einen Kongress von der Pflege für die Pflege veranstalten.

Pflege entwickelt sich immer weiter und muss sich weiterentwickeln. Die Intensivpflege hat hier sicher eine Vorreiter-Funktion mit ihrer umfangreichen Kongresskultur mit mittlerweile annähernd 40 Veranstaltungen allein in Deutschland. Sie ist sicher nicht das Maß der Dinge, aber hat eine wichtige Signalwirkung.

Dafür ist Fortbildung elementar und das wollen wir natürlich auch bieten. Aber es geht auch um mehr als den reinen Wissenserwerb. Pflege muss auch an Wissenschaftlichkeit herangeführt werden, ganz ohne Zweifel. Wir wollen aber ganz bewusst auch kein reines Wissenschaftssymposium, auch Nicht-Akademiker haben eine Menge zu sagen. Deshalb haben wir hier übrigens auch keinen klassischen Vorsitz, sondern eine Moderation. Wir wollen aber auch über den Tellerrand schauen, Horizonte erweitern. Wir wollen Dinge anders denken, quer denken und natürlich Sie dazu anstoßen. Wir wollen einen Blick auf die Welt außerhalb der Intensivstationen werfen. Und wir wollen ein Forum für Diskussionen schaffen.

Pflege muss sich langsam auf den Weg ins 21. Jahrhundert machen und hat es an vielen Stellen auch schon getan. Pflege muss aber auch aufpassen, dass uns andere nicht auf einen Weg bringen, der uns vielleicht nicht gefällt oder vielleicht sogar der falsche ist.

Und genau damit wollen wir uns heute Vormittag intensiv befassen und anschließend einen Blick darauf werfen, was Intensivpflege noch so kann und auf die „Welt da draußen“. Morgen werden wir dann den Blick noch weiter in die Ferne schweifen lassen, um uns anschließend dann ganz spezifischen Themen zu widmen. Und in diesem Jahr kommt dann auch wirklich das Beste zum

Schluss, nämlich ein Frontalangriff auf Ihre Lachmuskeln und ich bin sicher, dass sie alle mit frohem Herzen und einem breiten Grinsen im Gesicht die Heimreise antreten werden.